

Liebe Leserin, lieber Leser!

Trotz recht warmer Temperaturen bei Redaktionsschluss naht gefühlt schon die Vorweihnachtszeit. Vom „Sommerloch“ ist jedenfalls nichts mehr zu spüren, so viele hochkarätige Tonträger werden in diesen Tagen veröffentlicht oder stehen in Aussicht: von etablierten Größen ebenso wie von hochinteressanten neuen Interpreten. Grund genug für uns, im aktuellen Heft Künstler und Ensembles in den Mittelpunkt zu stellen.

Gleich drei Künstler legen enzyklopädische Mammutprojekte vor: Während sich die Pianisten Rudolf Buchbinder und Boris Giltburg der Herausforderung von Beethovens 32 Klaviersonaten stellen, dem „Neuen Testament des Klavierspiels“, widmet sich mit Christian Gerhaher erstmals seit Dietrich Fischer-Dieskau wieder ein Sänger umfassend dem Liedschaffen Schumanns: Ein Großteil von dessen 299 Liedern singt er selbst, begleitet von Gerold Huber, weitere Partien, Duette und Ensembles werden von Kolleginnen und Kollegen interpretiert.

Anregende Gespräche ergaben sich auch mit den jungen Sängerinnen Lea Desandre und Jeanine de Bique, die beide mit vielversprechenden Barockmusik-Rezitals debütieren, während Théo und Valentin Ceccaldi den Jazz mit einer funkelnenden Hommage an Django Reinhardt aufmischen. Das Linos Piano Trio und die Württembergische Philharmonie Reutlingen wiederum tragen mit interessantem Nischenrepertoire dazu bei, das Kulturleben in seiner Vielfalt lebendig zu halten.

Was treibt eine Künstlerin an? Welches Verständnis hat ein Musiker von seinem Repertoire? Was inspiriert einen Komponisten? Diese und ähnliche Fragestellungen können das Verständnis für Musik und nicht zuletzt auch für dessen Schöpfer oder Interpreten erhöhen. Deshalb sind Interviews und Porträts neben Rezensionen, denen mit knapp 30 Seiten wieder der gebührende Platz eingeräumt wird, ein Kernbereich des FONO FORUM.



Dritte Säule sind die Hintergrundgeschichten. In der Rubrik Klassikkanon widmen wir uns dieses Mal mit „Verklärte Nacht“ dem wohl meistgespielten Opus Arnold Schönbergs, außerdem spüren wir Meisterwerken des Oktetts nach – einer Gattung im Schatten von Streichquartett und Klaviertrio, die mehr Wertschätzung verdient hätte – und informieren über das Phänomen des Gypsy Jazz.

Reportagen, Essays und Berichte, die unseren Blick auf die Musikgeschichte und das aktuelle Musikleben vertiefen und erweitern, finde ich persönlich essenziell. Wie bereits in den vergangenen Ausgaben (siehe zum Beispiel Heft 9/21 zur Filmmusik), so werden wir auch in Zukunft entsprechende Themen gelegentlich zu Schwerpunkten bündeln. Oder wie sehen Sie das? Mit Ihren Anregungen oder sachlicher Kritik setzen wir uns gern auseinander und freuen uns über Lob.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr

Andreas Kunz